

Immer wieder wird er Mensch geboren ...

Heilige Nacht

Jes 9,1-6

24.12.2016

Tit 2,11-14

St. Peter am Perlach

Lk 2,1-14

„Immer wieder wird er Mensch geboren, / spricht zu frommen, spricht zu tauben Ohren, / kommt uns nah und geht uns neu verloren...“; so beginnt ein Gedicht von Hermann Hesse (1877-1962) mit dem Titel „Der Heiland“.

Deshalb: „Alle Jahre wieder“, damit wir den Heiland nicht verlieren und die Welt nicht vergisst, dass Gott zu ihrem Heil notwendig ist. Der Heiland, dessen Geburt die Nacht erhellt, bietet sich immer wieder an, mit ihm in Berührung zu kommen. Es soll geschehen, wie es in diesem Gottesdienst später heißen wird: „Groß ist das Geheimnis seiner Geburt: Er, der unsichtbare Gott, ist - heute! - sichtbar als Mensch erschienen“ – für uns heute.

Weihnachten muss in der Nacht beginnen, um nachzuvollziehen, dass Gott die Finsternis der Welt zu Herzen geht (GL 230,2) und zum Handeln drängt. Darauf baut die Verheißung auf, die wir vorhin in der Jesaja-Lesung gehört haben. Damals wie heute trifft sie auf Situationen, die Menschen in fast unausweichliches Dunkel hineinzwängen: Ganze Völker leben in der Verwirrung des Krieges; ihnen droht Vernichtung. Hungersnöte und Epidemien bewirken Tod und Verderben, Stiefel der Macht, auch in den modernen schrecklichen Formen, stampfen und kommen dröhnend daher, das Joch von Vertreibung und Verfolgung lastet auf vielen.

Sehnsucht nach Frieden, nach Freiheit und Erlösung erfüllt die Welt und schreit zum Himmel wie damals zu Zeiten der Propheten, wie damals, als die Römer über die Welt herrschten, wie damals vor 100 Jahren und von 1939 bis 1945, als zwei mörderische Kriege millionenfaches Leid verursachten: Schreie, Rufe und Erwartungen wie vermutlich zu allen Zeiten, seit die Welt besteht und vielleicht solange sie besteht, wenn Menschen in ihrer Gier nach Macht im Kleinen wie im Großen nicht aufhören, einander die Würde zu rauben.

Deshalb fährt das Gedicht fort: „Immer wieder will sich Gott verkünden, will das Himmelreich ins Tal der Sünden, will ins Fleisch der Geist, der ewige, münden.“ Immer neu spricht und wirkt göttlicher Geist in die Welt hinein, um sie in ihrer Eigenmacht aufzuhalten und zur Besinnung auf ihre eigentliche Berufung zurückzuführen, füreinander Heimstätte zu sein auf dem Weg zum ewigen Zuhause.

Dafür bürgt beim Propheten Jesaja: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.“ Vermutlich ist hier der Nachkomme eines Herrscherhauses gemeint, dem große Erwartungen und Wünsche für die Zukunft aller zugeschrieben werden: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

Gilt nicht Ähnliches für jedes Kind, das das Licht der Welt erblickt? Bei jeder Geburt wird doch deutlich, dass Leben ein Wunder ist, das sich aber nur dem öffnet, der bereit ist, zu empfangen. In jedes Kind werden Hoffnungen gesetzt, die über die jetzige Generation hinauszielen. Der ewige Geist mündet mit jedem neuen Leben ins Fleisch und kommt zur Welt. Der Himmel hat sich geöffnet und ein Licht ist aufgestrahlt. Solches Erleben kann Dunkelheit durchdringen und zur Freude führen.

Ein Kind, hineingeboren in die Geschichte der Welt, steht für uns alle heute im Mittelpunkt, ein Kind, gewickelt in Windeln wie jeder Säugling, aber wie jedes Neugeborene auch einmalig und besonders: Die Herkunft Jesu geht weit zurück in die Geschichte Israels; sie verweist auf die Auserwählung Davids, die trotz der Irrwege dieses Königs nicht zurückgenommen wurde. Gott bleibt sich und den Menschen treu. Allerdings scheint die Würde dieses Kindes nicht so auf, dass ihn die Welt freudig empfängt. Er wird „draußen“ geboren – wie heute so manches Flüchtlingskind - und nicht in einer Herberge der Davidstadt Bethlehem. Die ihn als erste erkennen, sind nicht Mächtige dieser Welt, sondern Menschen, die als Wächter in der Nacht ein feines Gespür für Veränderungen haben und Dankbarkeit zeigen, wenn die Sorgen und Ängste der Nacht zum Tage drängen.

Vermutlich schließt sich ihnen deshalb auf, was das Gedicht sagt: „Immer wieder, auch in diesen Tagen, / ist der Heiland unterwegs zu segnen, / unseren Ängsten, Tränen, Fragen, Klagen / mit dem stillen Blicke zu begegnen, / den wir doch nicht zu erwidern wagen, / weil nur Kinderaugen ihn ertragen.“

Wer schon einmal erlebt hat, wie ihn ein Kind anschaut und wie seine Pupillen immer größer werden, sodass ich den Eindruck bekomme, dieses kleine Wesen schaut mir bis ins Innerste, und wer schon einmal einem Menschen begegnet ist, der in seiner Einfachheit große Ruhe und Würde ausstrahlt, der hat auch die wertvollen Spuren erfahren, die solche Begegnungen hinterlassen: So sollte auch ich werden - offen für die Menschen neben mir und bereit, mich dem anderen zuzuwenden, weil wir alle geboren sind aus dem tiefen Grund des Lebens und geborgen in seiner Zuversicht.

Wer so wird – oder wieder so werden kann - wie die Kinder und aufbricht – immer wieder - wie die Hirten aus der Nacht, wird neu Mensch aus dem Geist Gottes. In ihm wird das lebendig, weswegen Jesus, unser Menschenbruder, der „Christus“ genannt wird: Das Heilige und Heilende.

Dieses Lebendig-Werden aus Gott ist mein Weihnachtswunsch für uns alle hier und unsere Lieben! Und: Wünschen und beten wir ihn auch hinein in unsere dunkle Welt.